

In Zungen reden?

Seit vielen Jahren beziehe ich den «Mitternachtsruf» und freue mich, wie die Ereignisse unserer Zeit aufgrund Ihrer biblischen Erkenntnis gedeutet werden. Die Treue zur Bibel und zum Volk Israel sind für mich ein klares Zeichen der Liebe Jesu. Es gibt jedoch einen Punkt, der mich beschäftigt. Beim Bibellesen bin ich auf viele Stellen gestossen, die das Reden in anderen Sprachen als Zeichen für die Nachfolge Jesu beschreiben (Mk 16,17; Apg 2,3; 10,45; 1.Kor 14). Daraus entsteht der Eindruck, dass diejenigen, die nicht in Sprachen reden, den Heiligen Geist nicht empfangen haben. Paulus hat stundenlang in Sprachen geredet. Bitte erklären Sie mir, warum das Zungenreden Ihrer Meinung nach dennoch nicht praktiziert werden soll.

Die Bibel berichtet von der Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten in Jerusalem: «Als nun dieses Brausen geschah, strömte die Menge zusammen und wurde bestürzt, weil jeder Einzelne sie in seiner Landessprache reden hörte» (Apg 2,6). Dass dies kein unverständliches Lallen, sondern ein Reden in einer bestimmten Sprache war, geht auch aus Folgendem hervor: «Sie

entsetzten sich aber alle und wunderten sich und sagten: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Und wie hören wir sie, ein jeder in unserer eigenen Mundart, in der wir geboren sind» (V 7-8). Dass das Zungenreden in der Urgemeinde gepflegt wurde, erkennen wir aus der Anordnung des Paulus: «Wenn jemand in Zungen redet, so seien es zwei oder höchstens drei und einer nach dem andern; und einer lege es aus» (1.Kor 14,27).

Für wen war das Zungenreden gedacht? Für die Ungläubigen: «Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen, nicht für die Glaubenden, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber nicht für die Ungläubigen, sondern für die Glaubenden» (1.Kor 14,22). Das Reden in Zungen sollte also die Ungläubigen überführen. Zudem sagt Paulus ausdrücklich, dass das Reden in Zungen unter Gläubigen nicht angebracht ist: «Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkommt und alle in Sprachen reden, und es kommen Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid? Wenn aber alle weissagen und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt;

das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so wird er auf sein Angesicht fallen und wird Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist» (V 23-25). Wenn Ungläubige eine Ortsgemeinde besuchen, in der Gottes Wort vollmächtig verkündigt wird, werden sie überführt, während unverständliches Sprechen Befremden und Kopfschütteln hervorruft.

Wem wurde das Zeichen des Zungenredens gegeben? Das erklärt der Apostel Petrus in seiner Pfingstbotschaft. Während seiner an die Juden gerichteten Rede geschah das, was der Prophet Joel vorausgesagt hatte. Darauf nimmt Petrus Bezug: «Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: «Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgiessen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun

oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden ...» (Apg 2,15-19). Petrus spricht zu dem Volk (Israel), unter dem die Wunder, Zeichen und Taten des Messias geschehen sind. Das Zeichen der «Zungenrede» ist also für Israel bestimmt. Jesus selbst hat während Seiner Erdenzeit ebenfalls durch Zeichen und Wunder zum Volk der Juden gesprochen. Solche Wundertaten wurden von den Pharisäern und Schriftgelehrten sogar explizit eingefordert (Mt 12,38). Paulus bestätigt das: «Die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit» (1.Kor 1,22).

Der Zweck des Zungenredens.

Immer dann, wenn in der Heilsgeschichte etwas Neues kam, eine neue Epoche, wurde der Übergang in diese neue Heilszeit durch Zeichen und Wunder eingeläutet. So geschehen beim Auszug Israels aus Ägypten (Wunder vor Pharaon, Durchzug durchs Rote Meer usw.) und beim Einzug ins verheissene Land (Fall der Stadt Jericho usw.). Und an Pfingsten ereignete sich das Brausen vom Himmel her und die «Zungenrede». Israel wie auch die umliegenden Nationen sollten dadurch erkennen, dass eine Zeit des geistlichen Umbruchs gekommen war, ein heilsgeschichtlicher Neuanfang. Das Zungenreden zu Beginn der Gemeinde Jesu ist daher als Zeichen eines neuen heilsgeschichtlichen Abschnittes zu werten: Die Zeit der Gemeinde Jesu (Gemeinde = Juden und Heiden, die an Jesus Christus als ihren Erretter glauben) begann.

Dieses Neue war für die Gläubigen damals schwer nachvollziehbar. Selbst der Apostel Petrus hatte grösste Probleme damit. Die jüdischen Gläubigen meinten nämlich von ihrem religiösen Hintergrund her, Gott spreche nur Hebräisch. Waren denn nicht die Juden das auserwählte Volk? Der richtige Gottesdienst konnte doch nur in Jerusalem gefeiert werden! Nun mussten sie plötzlich feststellen, dass dem nicht mehr so war. Ja, Gott redete plötzlich alle Sprachen. Die Zeit der Gnade, die Zeit der Gemeinde Jesu war angebrochen.

Gleichzeitig war dieses Sprachenreden ein Zeichen des Gerichts. Gott hatte über Jahrhunderte einzig zu den Juden gesprochen, und zwar in Hebräisch. Nun erfüllte sich vor ihren Ohren die

Gerichtsandrohung von Jesaja 28,11-12: «Ja, durch stammelnde Lippen und durch eine fremde Sprache wird er zu diesem Volk reden ... Aber sie wollten nicht hören.» In diesen fremden Sprachen redete Gott nun – und sie beachteten es tatsächlich nicht. Das ist Gericht!

Wie ist es mit dem Zungenreden heute? Es ist bemerkenswert, dass Paulus das Zungenreden nur in seinem Brief an die Korinther erwähnt. Dabei war gerade diese Gemeinde ein geistlich abschreckendes Beispiel. Die Gemeindeglieder

lebten im Streit miteinander, waren beim Abendmahl betrunken und tolerierten sogar Blutschande. Wenn nun das Zungenreden so erstrebenswert sein soll oder gar als Zeichen geistlichen Lebens be-

trachtet wird, warum kommt es dann im Neuen Testament nur in dieser geistlich so degenerierten Gemeinde vor? Paulus selbst scheint das Zungenreden als gar nicht so wichtig angesehen zu haben, denn er schreibt den Korinthern: «In einer Gemeindeversammlung aber will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden – um dadurch auch andere zu belehren – als zehntausend Worte in Zungen» (1.Kor 14,19). Würden wir nun diesen Massstab als Richtschnur für unseren Gemeindealltag nehmen, dürfte auf 2 000 normale Predigten (Auslegung des Wortes) höchstens eine Predigt in Zungen folgen – vorausgesetzt, dass sie auch ausgelegt würde (vgl. 1.Kor 14,28).

Aufschlussreich ist auch, dass die Kirchenväter das Zungenreden nicht erwähnten. Einzig Eusebius machte diesbezüglich eine Aussage, allerdings in negativem Sinn. Erst 1901 wurde das Zungenreden wieder aktuell und in den USA in grösserem Rahmen praktiziert. Die weltweite Gemeinde Jesu erachtete also das Zungenreden 1 900 Jahre lang als nicht notwendig. Welche Notwendigkeit sollte es dann heute dafür geben? Haben wir nicht die ganze Bibel? Und so möchte ich schliessen mit den Worten aus Jeremia 23,28: «Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der Herr.»

S.R. ■

Das Zungenreden zu Beginn der Gemeinde Jesu ist als Zeichen eines neuen heilsgeschichtlichen Abschnittes zu werten